

Herbst 2012

Nr. 43

F O R U M

KEINE WERBUNG

NACHRICHTEN UND HINTERGRUNDINFORMATIONEN

www.forum-passau.de

Rücktritt des Gestaltungsbeirates

Oberhaus: Der totgeschwiegene Skandal

Am schönsten ist der Blick jetzt. Jeder Passauer sollte möglichst schnell bewusst zum Oberhaus schauen, denn der jetzige Anblick ist ein kurzes Vergnügen. Die historische Burg in ihrer ganzen majestätischen Schönheit ohne Neubauten – dieser Genuss ist bald wieder vorbei. Und um den Neubau für das nun abgerissene Oberhauscafé wurde hinter den Kulissen heftig gerungen.

Richtig ist ja: ein Neubau an dieser äußerst sensiblen Stelle ist eine der wichtigsten architektonischen Eingriffe in das Stadtbild der Dreiflüssestadt. Und dass ein verantwortungsbewusster Gestaltungsbeirat die oft geforderte Jahrhundertarchitektur für Passau endlich sehen wollte und sich nicht mit gutem Mittelmaß einverstanden erklärte, ist sein Recht und seine Pflicht. Aus Protest gegen Architektur, die jetzt vom Investor realisiert wird, trat er geschlossen zurück. Das FORUM beleuchtet noch einmal die Hintergründe dieses Vorgangs, der in Städten wie Regensburg oder Linz ein Medienereignis gewesen wäre, in Passau aber auf Minimeldungen in der Tageszeitung reduziert wurde.

Drei anerkannte Architekten aus München, Regensburg und Linz haben diesen Sommer Passau den Rücken gekehrt. Sie waren als Gestaltungsbeiräte von der Stadt berufen (und gut bezahlt) worden,

um mit fachkundigem Blick Bauvorhaben zu begleiten, die städtebaulich heikel sind: Theresienhof im Neumarkt (Öller GmbH),

Brauerei). Die Berater sahen ihre Arbeit zuletzt mit Füßen getreten. Das Expertentrio wollte verhindern, dass es einen neuen städtebaulichen Frelvel gibt. Es sah als Vorbild einen preisgekrönten Entwurf des Schweizer Aurelio Galfetti, der einst für die Verlegerfamilie am Burgberg anstelle des Oberhaus-Restaurants ein Tagungszentrum unterbringen sollte. Das von Verlegerfamilie Diekmann jetzt geplante Panoramarestaurant auf Oberhaus dient ihrer Meinung nach nur den Interessen des Investors, werde nicht der Bedeutung des Ortes gerecht. Die einmalige Aussichtsplattform hätte „Weltklasse-Architektur“ verdient. So sieht es auch der Vorsitzende des Forum Passau, Friedrich Brunner. Der geschlossene Rücktritt sei ein Aufschrei, dass „etwas extrem schief läuft“.

Jetzt siegt an erhabener Stelle erneut Kommerz über Kultur. Der Stadtrat erlaubte es. Die Heimatzeitung sah wegen der Rolle ihres Herausgebers darin keinen Skandal. Sie ließ die Betroffenen nicht zu Wort kommen und behauptet, diese seien „verärgert“. Die FORUM-Nachrichten wollten wissen, was die drei Architekten bewegte: Wir halten ihre Stellungnahmen für äußerst aufschlussreich: Mut für auch unbequeme

Entscheidungen? Der fehlt leider in Passau, auch wenn es um Jahrhundertbauwerke geht.



Das wäre es gewesen: Jahrhundertarchitektur auf dem Oberhaus

(Foto Büro Galfetti)

Bürokomplex in der Grünaustraße (Kapfinger Immobilien), neues Panoramalokal auf Oberhaus (Verleger Diekmann/Augustiner



Regierungsbaumeister Bernhard Landbrecht (49) aus München:

Unser Vorbild war die hohe Qualität des Galfetti-Entwurfs für ein Tagungszentrum auf Oberhaus. Ihm ist es gelungen, ein Raumprogramm, das dreimal so groß war wie

das heutige, zu bewältigen ohne den Burggraben komplett zu verbauen. Der jetzt beschlossene Vorschlag beschneidet für die Öffentlichkeit diesen absolut einmaligen Panoramablick. Es ist wie bei einer Hafemole, in der sie vorne ein Schiff querlegen. Die Menschen sehen das Meer nicht mehr. Jetzt kriegen sie auf Oberhaus den Ausblick erst mit der Speisekarte. Ich möchte Bundespräsident Richard von Weizsäcker zitieren: „Architektur kann nicht reduziert werden auf einen wirtschaftlichen Vorgang oder ein Warenangebot. Bauen ist ein so langfristig angelegter verantwortungsvoller Vorgang, dass unsere Gesellschaft zwar an der Bequemlichkeit sparen kann, nicht aber an der Qualität der Architektur.“ Extrem schade!



Diplom-Architektin Romana Ring (52) aus Linz:

Die Lokalzeitung schrieb, wir seien aus Verärgerung zurückgetreten. Das sollte den wahren Sachverhalt verschleiern. Verärgerung wäre etwas Unprofessionelles. Unsere

Arbeit hätte zu einem guten Ergebnis führen können. Aber jetzt sind wir auf halbem Weg stecken geblieben. Es ging uns um die Bürger, denn das dort oben ist so ein wichtiger Platz. Darum haben wir uns auch außerhalb der Sitzungen, für die wir ja bezahlt werden, immer wieder getroffen und beraten. In Salzburg wäre es anders gelaufen. Dort hält sich

Politik vollkommen heraus. Da werden Entscheidungen des Gestaltungsbeirates zutiefst respektiert. Es ist mir nicht verständlich, aus welcher Scheu heraus man sich in Passau mit der Planung nicht mehr auseinandersetzen wollte. Die Stadt hat Geld vergeudet. Riesenchance vertan!

Architektur-Professor Christian Hütz (68) aus Regensburg:

Unser Anliegen war, dass sowohl die Öffentlichkeit als auch die Restaurantbesucher einen wunderbaren Blick haben. Der letzte Entwurf fand unsere allgemeine Zustimmung. Diesen dann bei der Stadtratsitzung als „Bunkerarchitektur“ zu diffamieren, war absoluter Schmarrn. In Graz und Frankfurt wird fantastisch vorgeführt, wie Museum oder Bibliothek zugunsten des öffentlichen Raumes unter die Erde verschwinden. Man hätte auch auf Oberhaus einen einzigartigen Ort schaffen können. Jetzt ist eine Riesenchance vertan. Uns ist jeglicher Boden für Vertrauen entzogen worden. Jede Stadt kann machen, was sie für richtig hält. Aber dann braucht sie keinen Gestaltungsbeirat beschäftigen. Zur entscheidenden Stadtratsitzung sind wir nicht eingeladen worden. Das Ergebnis erfuhr ich aus der Presse.



Der Gestaltungsbeirat hat städtebauliche Verfehlungen in Passau nicht verhindern können, die aber deutlich abgemildert. Unterm Strich war sein bisheriges Wirken positiv für Stadtbild und -entwicklung. Das FORUM stellt deshalb den Antrag an die Stadt Passau, schnellstmöglich einen neuen Gestaltungsbeirat zu berufen.

Hubert Denk / Fritz Brunner

Fotos: Tobias Köhler, Alex Eckmeier, Astrid Schmidhuber

Kommentar



Das Architekturforum feiert 15-jähriges Bestehen. Dass ein Verein, der von einer Unzahl Sponsoren gefördert wird, nicht eine ähnlich kritische Funktion wie das FORUM PASSAU erfüllen kann, ist nachvollziehbar. Weniger nachvollziehbar für uns ist aber das öffentliche Schweigen zum Rücktritt des Gestaltungsbeirates. Man darf erinnern:

Der Gestaltungsbeirat wurde in einer gemeinsamen Aktion von FORUM PASSAU und Architekturforum angeregt und seine Installation war ein wichtiger Erfolg für beide Vereine. Wenn nun in einem großen Interview in der Heimatzeitung nur relativ belanglose, altbekannte Gemeinplätze zur Architektur in Passau (Kapfinger-Turm müsste höher sein!) wiedergegeben werden, mit keinem Wort aber auf den Skandal des Rücktritts eingegangen wird, so erfreut diese bequeme Haltung sicher die Klientel des Vereins. Nicht nur für das FORUM ist dieses Schweigen aber eine große Enttäuschung.

Friedrich Brunner

IMPRESSUM:

FORUM Passau e.V.
Innbrückgasse 7 · 94032 Passau
Telefon/Fax 0851/36686
Denkmalpflege und Stadtentwicklung:
F. Brunner
Umland u. Dorferneuerung: G. Bosanyi
Architektur und Fotos: P. Zieske
Bahn und Verkehr: W. Splitter
www.forum-passau.de

Graffiti - Gekrakel



Uninspiriert und hässlich: Graffiti-Verschandelung in der Carlonegasse (Foto Peter Zieske)

„Narrenhände beschmieren Tisch und Wände“, so hieß es früher, wenn Schüler auf ihren Schultischen ihre Namen oder sonstige Sprüche aufschrieben oder einritz-

ten. Und an den Wänden waren es damals nur Kreidezeichnungen, die der nächste Regen wieder abwusch. Leider sind heute die Sprühfarben so dauerhaft, dass sie nur mit großem Aufwand gerade von Hausfassaden oder Steinmauern wieder zu entfernen sind. Natürlich geschehen diese Taten meist in einer Nacht- und Nebelaktion und die Schmierer sind selten zu erwischen. Doch sollte einer gefasst werden, so müsste er dazu verurteilt werden, alles eigenhändig mit einer Bürste wieder abzuschrubben und den ursprünglichen Mauerzustand wieder herzustellen. Möglicherweise könnte aber allein ein Hinweis (!) auf

eine Videoüberwachung schon abschreckend wirken.

Denn in den wenigsten Fällen sind diese Sprühwerke mit einem gewissen Anspruch und Witz wirklich gestaltet, so dass man sie u.U. dulden könnte. Meistens sind es ganz primitive Schmierereien.

Die Beispiele an den Wänden einiger Gassen zum Dom, durch die täglich Besucher der Stadt geführt werden, zeigen dies nur überdeutlich. Das sind Schandflecke, für deren Entfernung auch die Hausbesitzer sorgen müssten. Einige sind sich dessen durchaus bewusst und sorgen für die Entfernung der Graffiti, andere scheint die Verschandelung ihrer Immobilien keineswegs zu stören und das schadet wirklich dem Erscheinungsbild unserer Stadt.

Peter Zieske

Überwachte Bürger, sichere Bürger?

„Ich habe in der Zeitung vom Vandalismus gelesen, deswegen haben wir in unserem Geschäft Kameras“, meint der Inhaber eines kleinen Passauer Gastronomiebetriebs. Er hat drei Rundumkameras innen an der Decke, die über fünf eng gestellten Tischen hängen. An der Türe steht kein Hinweis darauf. Die meisten seiner Gäste sitzen plaudernd an den Tischen ohne zu bemerken, dass sie beobachtet werden. Wer längere Zeit einen Laden hatte, in dem immer wieder etwas passierte, der hat Verständnis dafür. In diesem Gastronomiebetrieb ist sehr lange Zeit nichts passiert.

Die Inhaberin eines kleinen Geschäfts, das ebenfalls keinen Hinweis auf Videoüberwachung gibt, klagt: „Wir werden so häufig belkaut, deswegen ist über der Kasse eine Kamera.“. Die Aussage klingt hilflos, und da die Kamera eher versteckt als offen angebracht ist, kann sie auch nicht wirklich abschrecken. Auch die ebenfalls nicht ausgewiesenen Kameras in einem Restaurant in der Nähe sind so versteckt im Innenraum angebracht, dass ein geübtes Auge dazu gehört, sie zu entdecken.

Es sind meistens die diffusen Ängste der Ladenbesitzer, die mit dem erstbesten Mittel der Wahl versuchen, ihre Sorgen in den Griff zu bekommen. Leidtragende sind all die Bürger, die nichts davon wissen und deren Bilder unkontrolliert auf irgendwelchen Speichermedien landen. Genau das trieb im Jahre 2008 den scheidenden Leiter der britischen Anklagebehörde, Sir Ken Macdonald, zu der eindringlichen Mahnung, Sicherheit nicht auf Kosten der Freiheit zu übertreiben. Im Vereinigten Königreich sind ca. 4,2 Millionen Kameras installiert.

Aber was geht das uns an? Leben wir nicht in einer beschaulichen kleinen Touristenhochburg, in der nur die allgegenwärtigen Vögel und Sportflieger den totalen Überblick haben? Und achtet nicht die Behörde darauf, dass schon alles seine Richtigkeit hat? Vom Ludwigplatz bis zum Ende der Fußgängerzone am Rindermarkt mit allen Seitengassen finden sich in den Geschäften und außerhalb an mehr als 25 Stellen Kameras. In der neuen Mitte sind es mindestens noch mal so viele außen, und weitere unzählige sind in den Geschäftsräumen. Nicht alle Betriebe haben ihre Innenkameras vorschriftsmäßig gekennzeichnet. Und viele der Außenkameras sind nicht gesetzeskonform angebracht. Beim Gang durch die Fußgängerzone, beim Besuch von Geschäften oder Restaurants und Kneipen ist man fast immer unter Beobachtung und es kommt dabei auch manchmal der Verdacht auf, dass nicht immer nur die Sorge um das Eigentum der Grund für die Kamera ist. Kenntnisse über geltende Vorschriften sind bei den Aufstellern offensichtlich meistens auch nicht vorhanden.

Es ist für den aufmerksamen Beobachter schon sehr verstörend, wenn ganze Gassen von Geschäftsinhabern oder sogar Privatpersonen Tag und Nacht, nachts per Infrarot-Anlage, überwacht werden, ohne dass klar ist, was mit den Bildern geschieht. „Ich wusste gar nicht, dass da Kameras sind.“, meinte eine Passantin empört, als sie auf die Kameras hingewiesen wurde. Wer weiß schon, dass auf dem Spaziergang durch die Grabengasse bis zum Oberen Sand mehr als acht private Außenkameras mit Infrarot-Unterstützung ihren künstlichen Blick auf das Treiben in den öffentlichen Gassen werfen? Oder dass man sich beim Essen, sei es beim Eis oder bei mediterranen Spezialitäten, durchaus beobachtet fühlen sollte?



Unabhängig von der Sinnhaftigkeit, Kameras zu installieren, gibt es einen Unterschied zwischen Kameras, die innerhalb eines Gebäudes aufgestellt werden und solchen, die öffentlichen Raum aufnehmen. Das Bundesdatenschutzgesetz erlaubt Kameras unter anderem zur Wahrnehmung des Hausrechts (§6b Absatz 2 BDSG). Auf die Überwachung ist allerdings deutlich hinzuweisen, die Beobachtung des öffentlichen Raums ist dabei nicht erlaubt. Behörden, die auf Missstände in diesem Bereich hingewiesen wurden, sind aber offenbar nicht in der Lage, den gesetzlichen Vorschriften Geltung zu verschaffen. Das Hausrecht scheint hier sehr weite Auslegung zu erfahren, denn Antworten der zuständigen Stellen lassen vermuten, dass ein berechtigtes Interesse, auch an der Beobachtung von öffentlichen Räumen, eigentlich immer bei den Aufstellern liegt, weniger bei den Bürgern. Zur Not wird auf Gefahrensituationen hingewiesen, von denen die Behörden „annehmen“, dass der Grund gegeben sei. Wäre diese Argumentation von der Gefahrensituation denn wahr, dann wäre die komplette Fußgängerzone mit angrenzenden Gassen ein einziger Gefahrenherd.

Und auch von den Betreibern erhält man selbst auf direkte Anfragen meistens keine befriedigende Antwort auf die Frage, was denn mit den Bildern geschieht. Allerdings kann keiner der Betreiber, selbst dann, wenn alles mit rechten Dingen zugehen sollte, den Missbrauch ausschließen.

Dass auf den ersten Blick oft die Sorge der Kameraaufsteller nach dem eigenen Besitz steht, ist nachvollziehbar. Auf der anderen Seite steht die Sorge der Kunden und Gäste, dass mit ihren Bildern Missbrauch betrieben wird. Die Mitarbeiter- und Kundenbespitzelung einiger Supermarktketten oder bei der Telekom sind – hoffentlich – noch nicht vergessen. Und es ist schon häufiger passiert, dass überdrehtes „Sicherheitspersonal“ in Kleidungsgeschäften Kameras in Umkleidekabinen installiert hat. Am Londoner Flughafen Heathrow hat ein Sicherheitsmann seine Kollegin in einem der neuen Körperscanner begafft. Und in Dallas, USA, musste eine junge Frau am Flughafen dreimal durch den Nacktscanner. Sie wurde von einer Mitarbeiterin auf ihre tolle Figur angesprochen. Dann musste sie noch zwei weitere Mal durch den Scanner gehen. Derartige Vorfälle sind keine Einzelfälle.

Wir haben sicherlich alle Verständnis für besorgte Ladeninhaber, die möglicherweise Opfer von potentiell Vandalismus oder anderen Übergriffen sein könnten. Das bedeutet aber nicht den Overkill, durch den ganze Gassen Tag und Nacht abfotografiert werden. Auch dem Autor dieses Artikels wurde kürzlich das Kennzeichen an seinem parkenden Auto von Unbekannten gewaltsam abgerissen. Aber würde das eine ständige Überwachungskamera im Auto, die übrigens billig ist und leicht zu installieren wäre, rechtfertigen? Wollen wir alle Bürger ständig überwachen lassen? Welche Art von Gesellschaft stünde uns dann (wieder) bevor?

Zumindest wenn sich alle Ladeninhaber an die geltenden Vorschriften halten und auch deutlich kennzeichnen, dass bei Ihnen Videoüberwachung stattfindet, kann jeder für sich entscheiden, ob er oder sie den Laden betreten will oder nicht. Möglicherweise führt das dann zum Umdenken bei den Ladenbesitzern. Fehlt der Hinweis auf Kameraüberwachung, dann sollten Kunden die Inhaber darauf ansprechen, warum der gesetzlichen Vorschrift nicht nachgekommen wird. Kunden haben genügend Einfluss auf den Auftritt der Läden und können damit ihrem Grundrecht an informationeller Selbstbestimmung Nachdruck verleihen. Es wäre ein schönes Ziel, wenn man sich in der Innenstadt wieder frei bewegen könnte, ohne dass irgendeine Kamera gleich jeden Schritt beobachtet.

Text und Foto: Claus Schönleber

Eigentum verpflichtet

Anger: Heruntergekommene Häuser



Verwahrlost: Schmiedgasse



Heruntergekommen...



*...mit toten Schaufenstern: Anger
(Fotos Peter Zieske)*

Als ich kürzlich durch die Stadt streifte, entdeckte ich in einigen Straßenzügen Häuser, die ziemlich heruntergekommen ausschauten: herabgefallener Putz, Spinnweben an den Hauseingängen, löchrige Dachrinnen und verschmutzte, dunkle Fenster. Nicht nur bei den Besuchern Passaus hinterlässt dies einen beschämenden Eindruck.

Ich frage mich nur, wer sein Eigentum so vernachlässigt, wo doch Hausbesitzer in Passau relativ leicht solvente und verantwortliche Mieter finden könnten, denn Wohnraum ist auch in unserer Universitätsstadt nicht im Überfluss vorhanden. Viele der Häuser stehen unter Denkmal-

oder Ensembleschutz; vielleicht entsprechen sie auch nicht mehr ganz den heutigen Wohnansprüchen. Sie müssten größtenteils saniert werden. Das kostet natürlich. Und die Mittel für den Denkmalschutz sind leider in den vergangenen Jahren drastisch gekürzt worden. Doch mit einiger Eigeninitiative und angesichts der derzeit günstigen Baukredite könnte das eine oder andere Haus sicher in einen bewohnbaren Zustand versetzt werden. Eigentum verpflichtet schließlich.

Und wie man hört, sind sogar manche Häuser von Auswärtigen als Kapitalanlage erworben worden: Da wäre es nur recht

und billig, wenn diese sich auch um ihr neues Eigentum kümmern würden. Inwieweit die Stadt Passau hier Einfluss nehmen kann und will, entzieht sich meiner Kenntnis. Doch es wäre mit Sicherheit auch in ihrem Interesse als Tourismusstadt, wenn solche Schandflecke verschwinden würden.

Wem also gehören die Häuser, die ich vor allem am Anger, aber auch in der Schmiedgasse im Foto festgehalten habe? Sie sind eine echte Schande für die Barockstadt Passau!

Peter Zieske

Passau: Entlastung des Individualverkehrs

Carsharing - Chance

Die Altstadt von unnötigem Autoblech befreien und damit das historische Stadtbild und die Aufenthaltsqualität verbessern. Gleichzeitig aber das Mobilitätsangebot für Passauer Bürgerinnen und Bürger erweitern. Trotzdem mehr Spielraum für Anwohnerparkplätze schaffen. Und das auch noch zu geringeren Kosten für motorisierte individuelle Mobilität im Vergleich zum eigenen PKW.

All das klingt zu schön um wahr zu sein. Doch mit dem Start von Carsharing Passau eröffnen sich viele Möglichkeiten, die sich positiv auf die Stadtentwicklung auswirken können. Im Januar 2012 gründete sich der Verein, dem Boris Burkert als Vorsitzender und Bernd Sluka als Stellvertreter vorstehen. Mit den VorstandskollegInnen Doris Bock, Martin Ramsch und Michael Eder arbeiteten sie seitdem an diesem Projekt. Am 14. September wurde das erste Au-

to, ein Toyota Yaris, unter anwesenheit des Oberbürgermeisters und beider Bürgermeister feierlich in Betrieb genommen.

Carsharing Passau ist leicht und bequem zu bedienen. Getreu dem Motto „Auto teilen schont Geldbeutel, Nerven und Umwelt“ ist es eine echte Alternative zum eigenen PKW: Kostengünstiger als das eigene Auto, wenn man weniger als 10.000 km pro Jahr fährt. Denn ein eigener PKW verursacht auch im geparkten Zustand Kosten wie Versicherung, Wertverlust und Stellplatzmiete. Carsharing-Nutzer hingegen müssen sich weder um Reifenwechsel, Wartung und Reparatur kümmern. Das organisiert der Vereinsvorstand. Und gerade Altstadtbewohner werden den Vorteil des fest reservierten Stellplatzes am Rathausplatz zu schätzen wissen.

Ein Carsharing-Fahrzeug ersetzt im Schnitt bis zu acht Privatautos. Dieses Potenzial

bietet die große Chance, in der Altstadt Flächen frei zu machen und so auch den Parkdruck zu lindern. Eine kluge Stadtpolitik kann diese frei gewordenen Flächen zur Verbesserung der Lebensqualität und zur Verschönerung des Stadtbilds nutzen. Städte wie Bamberg oder Freising haben mittlerweile an die zwanzig Carsharing-Autos mit mehreren hundert NutzerInnen. Wenn Carsharing Passau groß und stark geworden ist, können so über hundert Stellplätze eingespart werden.

À propos groß werden: der zweite Stellplatz ist schon gesichert, in der Grünaustraße gegenüber dem Poststeg. Dort wird zeitnah in fußläufiger Nähe zum ZOB und Hauptbahnhof ein zweites Fahrzeug für die NutzerInnen zur Verfügung stehen. Denn Carsharer gebrauchen besonders häufig die Mittel des Umweltverbundes Bus, Bahn, Fuß und Fahrrad.

Voraussetzung für die Teilnahme am „Auto teilen“ ist die Mitgliedschaft im Verein. Man erhält eine Kundenkarte, mit der das Fahrzeug nach erfolgter Buchung geöffnet wird. Das Buchen ist kinderleicht und kann wahlweise über ein Smartphone, das Internet oder auch telefonisch über die Bu-

chungszentrale rund um die Uhr erfolgen. Der Fahrzeugschlüssel befindet sich elektronisch gesichert im Handschuhfach. Also: Losfahren, Besorgungen erledigen, abstellen, mit Karte abschließen, fertig. Im Gegensatz zu klassischen Autovermietern kann man das Auto jederzeit auch stunden-

weise buchen. Damit ist der Großeinkauf oder ein Ausflug zu Freunden schon für unter zehn Euro zu haben.

Weitere Informationen zu Preisen, Zusatzausstattungen und aktuellen Entwicklungen sind auf www.carsharing-passau.de zu finden.
Boris Burker

Kleinvieh macht auch Mist

Die schleichende Veränderung unserer Stadt

Manche Veränderungen gehen langsam, fallen als einzelne kaum auf, verändern in ihrer Gesamtheit aber das Stadtbild doch massiv: so entstehen in der Innenstadt immer mehr Dachgaupen, an denkmalgeschützten Häusern werden Firsthöhen angehoben um Dachgeschoße auszubauen (Lederergasse); im Innenstadtbereich werden massivste Sargdeckel auf Neubauten (Theresienhof) gesetzt, entstehen Dachterrassen (Schöberlhaus am Inn), finden sich wundersamerweise plötzlich zwei kleine Balkone am Haus Ort 8... Letzteres ist auch deshalb beson-

ders ärgerlich, weil es dem damaligen Denkmalpfleger Dr. Matthias Ueblacker mit jahrelangem großem Einsatz genau an dieser Fassade gelang, einen Balkon *entfernen* zu lassen.

Gar nicht mehr reden wollen wir von den Dachlandschafts-Verschandelungen, die schon weiter zurückliegen, wie dem Adalbert-Stifter-Kobel auf dem „Wilden Mann“ – diese nicht geahndete massive Wunde in der Dachlandschaft dient ja als Legitimation für alle weiteren negativen Eingriffe. Und beim Bauen im Außenbereich (Maria-

hilfberg/Muffatstraße) scheint die Stadt ebenfalls resigniert zu haben. Das FORUM ist jedenfalls gespannt, wie mit dem dreisten, im Winter die Hügellandschaft brutal verschandelndem Schwarzbau auf dem Kühberg umgegangen wird.

Das FORUM kann nur mahnen und Öffentlichkeit herstellen. Manchmal fühlt man sich von der Verwaltung, dem Landesamt und dem Stadtrat ziemlich im Stich gelassen.
Friedrich Brunner



Sargdeckel auf dem Theresienhof

(Foto Peter Zieske)



Dachterrasse beim Schöberlhaus

(Foto Peter Zieske)

Im Ort

Anwohnerparkplätze und das Wasser



Die Stadt stellt sich selber ein Bein: Parkplätze statt Flussbezug
(Foto Peter Zieske)

Wenn die Stadt ihre Bürger nach Zukunftsvisionen fragt, wenn sie teure Marketingexperten engagiert, um sie attraktiv zu verkaufen, dann kommt nicht völlig überraschend immer ein Hauptthema: Passau und das Wasser. Dies ist nun genauso richtig wie es eigentlich selbstverständlich und wenig originell ist. Die Passauer Plätze atmeten schon immer zu den Flüssen; ein geländerloser Innkai erfüllt diese Voraussetzung z.B. in hervorragender Weise.

Eigentlich braucht es keine teuren neuen, breiten Stufen zum Inn. Auch eine Veränderung der Ortspitze ist für das FORUM nicht zwingend. Was aber wirklich ärgerlich ist, wenn die Stadt selbst die bestehenden Bezüge zum Fluss ruiniert: so wurden

am Ort direkt am Donauufer Anwohnerparkplätze ausgewiesen, die die Blickachse zur Donau und zum renovierten Niederhaus vernichten. Dort, wo ein Platz sich einladend zum Fluss öffnet, steht nun ein Blechwall. Selbst für nur mittelfristig eingerichtete Ersatzparkplätze ist diese Stelle absolut ungeeignet.

Wenn man weiß, dass sich am Ort die Pensions- und Hotel-Ausnahmegenehmigungen für parkende Gäste gefühlt wundersam vermehren, sind diese neuen Stellplätze noch ärgerlicher. Das FORUM stellt den Antrag, diese Stellplätze sofort wieder wegzunehmen.
Friedrich Brunner

Denkmalschutz für Häuser an der Sechzehnerstraße



Die im Foto gezeigten Häuser an der Sechzehnerstraße sind 1924 - 27 im Block zwischen Innstraße, Bischof-Altmanstraße, Sechzehnerstraße und Wörthstraße vom Landesfinanzamt München und vom Reichsbauamt Landshut für Staatsbedienstete errichtet worden. Sie repräsentieren den für diese Zeit typischen Baustil.

Einer der Architekten war der bedeutende Regierungsbaumeister Alescher

aus München, der u.a. das Hauptzollamt in München geplant hatte.

Da in diesem Viertel bereits einige Häuser für den Bau des neuen Bezirkskrankenhauses abgerissen wurden und die WGP dort weitere Neubauten plant, haben wir an das Landesamt den Antrag gestellt, diese Häuser unter Denkmalschutz zu stellen. Das Landesamt sicherte uns zu, die dafür nötigen Untersuchungen noch in diesem Herbst zu beginnen. Das FORUM hofft natürlich auf einen positiven Bescheid.

Es wäre schön, wenn die WGP diese Gebäude sanieren würde: Liegt doch Wohnen in historischen Gemäuern wieder absolut im Trend der Zeit.

Peter Zieske

Personen und Konflikte

In einem großen Interview der Heimatzeitung wurde Generalkonservator **Prof. Dr. Egon Greipl** als Passauer Neubürger vorgestellt. Dabei gefiel dem FORUM vor allem, dass Greipl trotz mehrfachen suggestiven Nachfragens bei zwei Punkten eine klare Meinung vertrat. Die neue Mitte sei städtebaulich missglückt und eine Seilbahn zum Oberhaus denkmalpflegerisch undenkbar. Wir schließen uns der Meinung des Leiters der Denkmalpflege in Bayern an: die Zahl der Besucher auf dem Oberhaus hängt nicht von einer stadtbilderstörenden Seilbahn ab, sondern von der Attraktivität des dort Gebotenen.

Lob, Kritik, Anregungen – **Oberbürgermeister Jürgen Dupper** und sein Team waren offen für jeden Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität auf der Bürgerversammlung für die Alt- und Innenstadt im Frühjahr dieses Jahres. Fragen zum Grünkonzept der Stadt, zu Anwohnerparkplätzen, Innstadtverkehr, Ruhestörung und Vandalismus waren Schwerpunktthemen. Angenehm überrascht waren wir, dass nicht nur Name und Anliegen der Besucher gewissenhaft notiert wurden, sondern wenige Wochen darauf ein Dankeschreiben des Stadtoberhaupts für die Anregungen ein-

traf, das auch die baldige Umsetzung versprach: in unserem Falle die Beseitigung der großflächigen Graffitis und Schmierereien an den Pfeilern der Innbrücke und benachbarten Stützmauern, die seit Jahren den Beginn des Innkais verschandeln. Und tatsächlich rückte gleich nach dem Frühjahrsputz der städt. Bauhof mit Sandstrahlgeräten an, um die Natursteinmauern entlang des Inns zu säubern. Diese Reinigung stadteigener Gebäude soll in Zukunft jährlich erfolgen.

Dass dem FORUM der moderne Glasaufzug außen am **Gasthaus "Bayerischer Löwe"** nicht gefällt, dürfte niemanden überraschen. Überrascht war aber das FORUM über die Begründung, die Denkmalschützer **Dr. Thomas Kupferschmied** bewog, dieses Bauwerk zuzulassen: nach dem Brand vor einigen Jahren seien Dachstuhl, und erstes OG sowieso neu und kein Baudenkmal mehr. Das war vom Besitzer, der **Familie Königsbauer**, clever argumentiert, wirft aber einige Fragen an Landesamt und Stadt auf: Wie das FORUM sich zu erinnern weiß, wurde der Wiederaufbau eng mit der Denkmalpflege abgestimmt. Das Gebäude wurde auch nicht aus der Denkmalliste gestrichen! Also: gab es damals Zuschüsse oder

Steuerermäßigungen? Und wenn ja, warum müssen die nicht zurückgezahlt werden, wenn das Haus kein Denkmal mehr ist? Auf die Antworten ist das FORUM gespannt.

Einmal nicht einig ist sich das FORUM beim geplanten Fußgänger- und Fahrradtunnel durch den Georgsberg. Mitglied **Heinz Madeker** ist ein vehementer Gegner, **Boris Burkert** von den Grünen ein überzeugter Befürworter. Die hitzige Diskussion am letzten Stammtisch ließ die Mitglieder eher ratlos zurück, gibt es doch für mehrere Varianten gute Argumente. Etwas blamiert hat sich allerdings in einem Zeitungsinterview **Alt OB Schmöllner**, der sogar die Linksabbiegespur zur Hängebrücke zur Disposition stellte: ein Verlust dieser Spur wäre eine Katastrophe für alle Bewohner und Besucher der Altstadt.

Ziemlich betrüppelt schaute **Landshuts Bürgermeister Hans Rampf (CSU)** aus der Wäsche: mit 83% stimmten seine Bürger gegen einen Aufzug zur Landshuter Burg. Und auch eine Umgehungstangente wurde abgelehnt. Das FORUM ist überzeugt, dass bei einem Bürgerentscheid in Passau die Seilbahnpläne ebenfalls durchgefallen wären.

PASSAU BLEIBT VON ALLEIN NICHT SCHÖN, ES BRAUCHT VIELE ENGAGIERTE FREUNDE!

Ich bin an der Erhaltung und Entwicklung der Stadt Passau interessiert und möchte Mitglied des FORUM PASSAU werden.

Name _____ Vorname _____ Straße _____ PLZ/Ort _____
(bitte in Druckbuchstaben)

Ort/Datum _____ Unterschrift _____

Der Jahres-Mindestbeitrag beträgt € 15.- und berechtigt zum Bezug der FORUM-Nachrichten. Die Mitgliedschaft kann jederzeit, spätestens doch zum 31.12. eines Jahres für das Folgejahr gekündigt werden. Der Mitgliedsbeitrag und Spenden sind im Sinne der Gemeinnützigkeitsverordnung steuerabzugsfähig. Um Verwaltungskosten zu sparen, bin ich bereit, den Jahresbeitrag in Höhe von € _____ von meinem Konto abbuchen zu lassen.

Konto-Nr. _____ Bankleitzahl _____